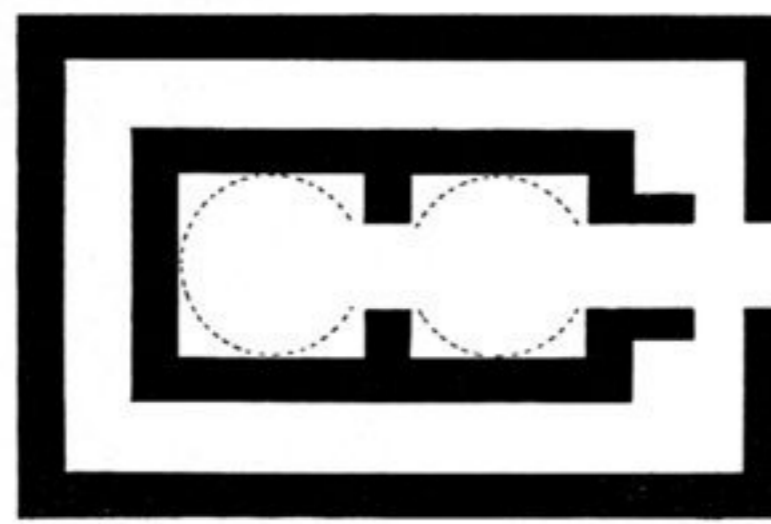


(nördlich von Turfan, Tafel 71, h) entsendet, wo er jedesmal eine an Manuskriptaube reiche Grabung veranstaltete.

Nachdem die Kisten Mitte Juli glücklich auf den Weg gebracht worden waren, beschloß ich, den Rest des in Turfan fast unerträglich heißen Sommers nicht dort zu verleben, sondern vielmehr während dieser Zeit die alten Siedlungen bei dem sehr viel kühleren Orte Qömul zu untersuchen. Wir brachen daher am 2. August nach Luk-tschun auf, wo wir vom Gung-Chödscha, dem Bruder des (abwesenden) Wang's Ämin Chödscha,¹ empfangen und bewirtet wurden. Von Luk-tschun aus ritten wir über Pi-tschang nach Tschyqym, wo wir in wüste Steinebenen eintraten. Dann führt der Weg bei Ötun-göza über einen leichten Paß nach Tschü-gü-lo-tschän, von wo aus wir Qömul über Lou-dung, Tarandschi (chines. Sän-do-lin), Töghutschü und Ästana am 13. August erreichten. Etwa 10 Kilometer südwestlich von Töghutschü liegt in einem schönen Bachtal der alte Flecken Lapschuq, dessen zahlreiche Ruinen indessen von den heutigen Bewohnern bewohnt oder sonstwie benutzt werden, soweit ihr Erhaltungszustand dies zuläßt. Das Tal liegt zwischen zwei Höhenzügen, von denen der westliche aus dunkel kiesigen Konglomerat, der östliche aus rotem Gestein besteht. Auf jeder Hügelkette zählten wir drei Gebäude, die alle, außer dem am besten erhaltenen Tempel, ausgeleert waren. Letzterer war der am



Schema des Planes eines Tempels bei Lapschuq. Sektion des Korridors.

weitesten nach Norden gelegene Stübenbau auf der westlichen Kette. Auf dem Weg nach Lapschuq, nahe vor der Ortschaft und östlich vom Weg fand sich ein kleiner Tempel ungewöhnlicher Form, dessen Korridor in sonderbaren Spitzbogen gebaut war.

Eine andere alte Siedlung, Lachsum genannt, liegt ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Lapschuq und Ästana; sie ist gänzlich ausgeleert. Am 14. August ritten wir morgens früh um sechs Uhr bei ziemlich empfindlicher Kühle in Tschong-Qömul ein. Der Fürst, Schäh Maqsūd², ein *tchin-wang* und Schwiegervater des Wang's von Luk-tschun, empfing uns sehr gnädig und gab uns die Erlaubnis, in den in seinem Lustgarten bei Ära-tam, ca. 25 km im Nordwesten der Stadt gelegenen Ruinen (Tafel 75, b—c) zu graben. Die alsbald vorgenommenen Untersuchungen dieser Ruinen ergaben keine Resultate; in Folge der Nähe der Berge ist die Schneeschmelze den Altertümern, die etwa in den Ruinen verschüttet gewesen sein mögen, verhängnisvoll geworden und unsere Bemühungen blieben unbelohnt.

Hier in Ära-tam erreichte mich am 18. August ein Telegramm, demzufolge ich mich in Käschar mit dem Mitte Oktober dort eintreffenden Professor GRÜNWEDEL über die weiteren Unternehmungen zu verständigen hatte; ich war daher genötigt, einen soeben geplanten Abstecher nach dem angeblich 17 Tagereisen von Qömul entfernten Orte Tun-hwang aufzugeben und mich nach Käschar zu begeben. Tun-hwang ist die Ortschaft, in der Herr Dr. M. A. STEIN und nach ihm Herr Professor PELLIOU später jene merkwürdigen Manuskripte und Bilder erwerben konnten, die einen höchst wertvollen Teil der Ausbeute der englischen und französischen Expeditionen bilden. Ich hatte in Töghutschü von der im Jahre 1900 in Tun-hwang erfolgten Entdeckung einer alten Bibliothek gehört und einen Ausflug dorthin geplant, obwohl ich zunächst den Worten meines Berichterstatters, Qäsım Ächon(d), eines russischen Unterthanen aus Bishkänd, nur wenig Glauben schenkte. Die Reise mußte ebenso wie die beabsichtigte Untersuchung gewisser Ruinen nunmehr unterbleiben; wir verließen Qömul am 21. August und erreichten Qara-Chödscha am 30. desselben Monats. Die Beschaffung von Transport in Turfan nahm einige Zeit in Anspruch und erst am 11. September konnten wir weitergehen. Der Weg führt über Toqsun, Sü-Baschi, Aighyr-Buläq, Kümüsch, Qara-Qyzil, Ushähq-Täl und Täwylghä nach Qara-Schähr, wo wir nach Überwindung der zum Teil recht schwierigen Route am 17. September eintrafen. Von Qara-Schähr erreichten wir Kurla³ über Dänzil und Schör-Tschuq am 18. desselben Monats. Wir rasteten in Kurla, wo mir Genaueres über die alte Stadt und die Höhlen-Anlagen bei Schör-Tschuq berichtet wurde, und gingen am 20. September über Schang-chö, Tschirtschi, Aschmä, Yängi-Hissar und Tschädür nach Bügür, wo wir am 24. September ankamen. Von Kurla aus ist der Weg leidlich und in den ärmlichen Rasthäusern ist einfacher Proviant (Eier, Milch, Brot, Früchte) erhältlich; in Bügür befindet man sich in einer wohlgebauten, fruchtbaren Oase. Von hier aus führte uns der Weg über Äwät (Äbäd), Tschöl-Äwät und Yaqa-Äryq nach Kutschä, das wir am 27. September erreichten.

Von Kutschä aus besuchten wir die etwa 30 km im SW von Kutschä, in der Nähe von Qum-Tura gelegenen ausgedehnten buddhistischen Felsentempel-Anlagen, die im Volksmunde den solchen Bauten gemeinsamen Namen „Ming-Öi“ (= die 1000 Häuser oder Zimmer) tragen und nahmen einige Photographien auf — der äußerst lockenden Versuchung, dort einmal den Spaten anzusetzen, mußten wir widerstehen.

¹ Von Ämin Chödscha haben wir viele Freundlichkeit empfangen, wie denn überhaupt unser Verhältnis sowohl zu den chinesischen Beamten wie zu allen Klassen der türkischen Bevölkerung angenehm war. Der volle Titel des Ämin Chödscha lautet in offiziellen Dokumenten: *hazrati gasaq yui-bo cün-wang bägim*. Die Aszendenzreihe ist wie folgt: Ämin wang ibn Sultän Mahmüd wang ibn Afridün wang ibn Mähmät Sayyid wang ibn Färidün wang ibn hazrat Ämin yänliq (yalliq).

² Der auf Briefen zu vermerkende volle chinesisch-türkisch-arabische Titel lautet: „Yü-cän sin-zö Qömul-nung gasäk hazrati cün-wang bägikrä sälläm Alläh ta'älä gänäp äli kärämliariyä“. Es gelang mir den Stammbaum des Fürsten zu erkennen: die Aszendenzreihe ist wie folgt: ¹ Yü-cän sin-zö wang-ii yämi yui-bo gasäk cün-wang säh Maqsūd, ibn ² gasäk cün-wang Bahädür, ibn ³ gasäk cün-wang Bäsir, ibn ⁴ gasäk cün-wang Ardäsir, ibn ⁵ gasäk cün-wang Işhäq, ibn ⁶ gasäk cün-wang Yüsip, ibn ⁷ gasäk fuko-gung Ämin, ibn ⁸ gasäk Wäpā, ibn ⁹ gasäk 'Abdulläh (Ubeidulläh?).

³ Die Schreibung *Kurla*, die durch SVEN HEDIN eingeführt worden ist, gibt den Namen Kurla für Schweden richtig wieder, da schwed. o ungefähr unserem u entspricht. Ebenso ist *Bugur* die schwed. Schreibung für Deutsch *Bügür*.

Am 30. September verließen wir die Stadt Kutschä¹, die allein mit Chotän den Ruf genießt einige Kunstfertigkeit aus der alten Zeit herübergerettet zu haben, — (ich konnte nur wenig davon finden: Töpfereien, Schmiedearbeiten und Silberschmuck) — und begaben uns über Töghraq-Dän und den Paß von Qyzil nach Bai (2. Oktober); von dort über Quşchtämä, Yaqa-Äryq, Tschörgha und Qara-Yulghun nach Dschäm (5. Oktober), von wo aus eine weitere Tagereise uns nach der bedeutenden Stadt Aqsü brachte. Da ich befürchtete, Professor GRÜNWEDEL könne bereits in Käschar angekommen sein, übergab ich hier die Leitung der Karawane meinem Begleiter BARTUS, und ritt in Eilmärschen, von dem früheren Miräb (Wasserinspektor) von Qara-Chödscha, Mämä-Sit (Muhammad Sayyid) begleitet, nach Käschar. Der Weg führt über Äi-Köl, Säu-Äryq (8. Oktober), Tschöl-Quduq, Tschylän, Yäidä, Yaqa-Quduq (10. Oktober), Tumschuq, Tschähär-Bägh, Maral-Baschi, Tüschürgä (12. Okt.) über Qara-Qyrtschyn nach Ördäkklik (14. Okt.). Von hieraus endlich erreichte ich Käschar am 16. Oktober über die Stationen Yängi-Yangsuläq, Lungku, Yängi-Äbäd, Faiz-Äbäd und Yamän-yär. In Käschar wurde ich von Herrn GEORGE MACARTNEY, dem „Political Agent“ (jetzt General-Konsul) der Anglo-Indischen Regierung und dessen Gemahlin mit unvergleichlicher Gastfreundschaft aufgenommen — die Zeit, die es mir vergönnt war, in seinem Hause zuzubringen, wird mir immer die schönste Erinnerung aus einer an schönen Erlebnissen reichen Zeit bleiben. Zu meiner Bestürzung war aber Professor GRÜNWEDEL nicht in Käschar eingetroffen: sein Gepäck war ihm in Folge der politischen Unruhen in Rußland verloren gegangen und es währte geraume Zeit, ehe es ihm gelang, es wieder zu bekommen.

Anfang Dezember erst konnten wir Professor GRÜNWEDEL mit seinem Begleiter, Herrn Referendar POHRT, in Käschar begrüßen; leider war ersterer aber nicht unbedenklich erkrankt und mußte zunächst das Bett hüten. Professor GRÜNWEDEL wurde in der liebenswürdigsten Weise von dem schwedischen Missionar, Herrn HÖGGERG, aufgenommen und verpflegt, während die Herren BARTUS und POHRT im russischen Konsulat die bereitwillige Gastfreundschaft des General-Konsuls, Herrn KOLOKOW, genießen durften.

Erst am 30. Dezember 1905 konnten wir Käschar verlassen, um die Siedlungen bei Kutschä, wo wir zuerst arbeiten wollten, aufzusuchen.

Wir folgten derselben Route, die ich auf meinem Ritt nach Käschar eingeschlagen hatte und gelangten am 8. Januar 1906 nach Tumschuq, wo ich mit BARTUS die Ruinen im Norden der Station besuchte. Es war eine buddhistische Tempel- oder Klosteranlage, aus deren Brandschutt BARTUS mit einigen Spatenstichen eine hübsche Statuettenthand aus gebranntem Ton zu Tage förderte: wir mußten aber auf die genauere Untersuchung verzichten². Von hier aus wollten wir, um diese Route kennen zu lernen, über Üsch-Turfan nach Aqsü reisen, konnten aber den Plan nicht ausführen, da die Wege angeblich nur für Reiter, nicht aber für die großen Karren (arab) gangbar waren: Professor GRÜNWEDEL war aber genötigt, sich eines solchen Gefährtes zu bedienen, ein Martyrium, dem er sich auf der ganzen Reise bis nach Qara-schähr mit der größten Geduld unterzog.

Auf dem Wege nach Kutschä brachte Mämäsit Miräp mir die Kunde von den großen Tempel-Anlagen bei Qyzil; sie heißen, wie alle ähnlichen Anlagen, *ming-öi* und liegen etwa 20 li südwestlich vom Rasthause von Qyzil am Muzart-Strom. Eine Rekognosizierung, die ich sogleich mit BARTUS unternahm, zeigte uns, daß wir hier eine außerordentlich reiche Fundstelle aufgefunden hatten. Wir reisten aber zunächst weiter nach Kutschä, wo wir während einiger Tage die Gastfreundschaft des russischen Aqsaqals³ Chalmät (Chäl Muhammad) genossen und dann nach dem kleinen Flecken bei Qum-Tura übersiedelten.

Die Arbeiten in den dortigen *ming-öi* stellten große Anforderungen an die Arbeitsfähigkeit der Expedition; da wir aber nunmehr vier Europäer waren, konnten durch eine verständige Arbeitsteilung die einzelnen Mitglieder entlastet und gute Ergebnisse erzielt werden.

POHRT unterzog sich der Mühe, die Tempel zu photographieren und die Pläne aufzunehmen, Arbeiten, an denen ich zuweilen teilnahm; BARTUS und ich, zuweilen auch POHRT, suchten und fanden die Tempel, räumten sie aus und regelten den Verkehr mit den Arbeitern, damit Professor GRÜNWEDEL sich ausschließlich seinen archäologischen Studien, speziell dem Kopieren und Durchpausen der Wandgemälde, widmen konnte.

Als Dolmetsch des Chinesischen mußte Herr POHRT zuweilen eingreifen, sonst blieb der Verkehr mit den Behörden und den oft zahlreich erscheinenden Kranken mir als dem mit dem Türkischen vertrauten Gliede der Expedition vorbehalten; auch machte ich öfter mit dem Miräp Mämäsit größere Ausflüge, um neue Grabungsstätten zu entdecken. So besuchte ich von Qumtura aus vier alte zwischen Kutschä und Schäh-Yär gelegene Siedlungen, die als Qyzil-Schähr, Tschong-Schähr, Uşqat-Schähr und Töpa-Schähr bekannt sind. Diese Orte werden zwar „Städte“ (*sähr*) genannt, es sind aber nur mit schlechten Mauern umgebene Einfriedigungen, meist ohne eine Spur darin enthaltener Bauten. Nur in einer namenlosen „Stadt“ dieser Art, die westlich von Tschär-schämbä-Bäzär liegt, konnte ich Reihen von niederen schwachen Mauerresten aus mit Lehm überzogenem Rohrgeflecht erkennen⁴.

Der schematische Plan der zuletzt erwähnten Stadt folgt hier — die Länge der (längeren) Mauer betrug etwa 80 m. Nach Erledigung der Arbeiten in Qum-Tura gruben wir in der erwähnten großen, weiter stromauf an demselben Flusse, dem Muzart, gelegenen Siedlung von Qyzil, wo uns eine außerordentlich reiche Ausbeute von Wandgemälden, Manuskripten und Kleinfunden zufiel.

¹ Die Schreibung *Kuchar* ist z. T. durch Engländer, zum Teil durch Leute aus Andidschän eingeführt; vergleiche M. HARTMANN, *Chines. Turkistan* S. 87, Anm. 46. (Gebauer-Schwetschke Verl., Halle a. S. 1908.) Auf den Münzen und auf von Einheimischen ausgestellten Dokumenten findet sich nur *Kutschä* كوتشہ.

² Später hat Herr Professor PELLIOU (cf. MAYBON, *L'art bouddhique du Turkestan oriental*, S. 54) die Ruine untersucht und schön, durch eine Feuersbrunst von früherer Zeit (S. Jhdt?) dort gefunden. Ein muhammedanisches Gebäude liegt dicht neben dem buddhistischen Bau; es soll von einem Imām *Tochtasch* für seine Tochter *Zäbaidä Bibi* vor etwa 100 Jahren erbaut worden sein. Daneben lag, noch stark verschüttet, ein alter *qumdän* oder Brennofen — Reste von grün glasierten alten Gefäßen waren hier und da in der Nähe verstreut.

³ *aqsaqal* (türk.) = Weißbart, ist die vielleicht dem Persischen entlehnte Bezeichnung eines Dorf-Ältesten; hier ist es der Titel des Vorstandes der türkischen Kaufleute russischer Nationalität, der sog. Andidschän-Leute.

⁴ Solcher Art mögen die „Städte“ der Tu-ho-jo gewesen sein, von denen Hüan-tsang berichtet (cf. F. FRHR. V. RICHTHOFEN, *China*, D. Reimer, Berlin 1877, Erster Band, S. 489).